



## DIREKTOR ENGELBERT MARAKOVITS

Diplom-Pädagoge Engelbert MARAKOVITS, BEd, war bis Mitte 2024 Direktor des „*Hauses der Begegnung*“ in Eisenstadt, der Erwachsenenbildungs- und Kultureinrichtung der Diözese Eisenstadt. Das reichhaltige Programm kann man auf der Webseite <https://www.hdb-eisenstadt.at/> abrufen.

Er wurde in Güssing geboren und ist in Punitz aufgewachsen – seine Mutter stammt aus Deutsch Schützen, sein Vater aus Punitz. Seine Eltern und Großeltern sprachen nicht kroatisch, auch er nicht. Im Gespräch sagte er mir, er könne aber kroatische Liedtexte lesen und auch singen, aber leider nicht verstehen. Im Jahr 2023 erhielt er das Goldene Ehrenzeichen des Burgenlandes.

Der Ort Punitz (auf Kroatisch: Punić) wurde von Kroaten im Jahr 1551 gegründet – bis 1910 sank der kroatische Bevölkerungsanteil auf 6,5 Prozent. Tobaj ist eine Gemeinde im südlichen Burgenland (1342 Einwohner/innen mit Stand 1. Jänner 2021). Mit 1. Jänner 1971 wurden einige früher selbständige Gemeinden zur „*Großgemeinde*“ Tobaj zusammengelegt, nämlich Tobaj, Deutsch Tschantschendorf, Kroatisch Tschantschendorf, Punitz, Hasendorf und Tudersdorf.

In Tudersdorf (auf Kroatisch: Tudorica) gab es im Jahr 1880 noch einen kroatischen Bevölkerungsanteil von 55,6 Prozent – 1934 lebte unter den 96 Einwohnern/Einwohnerinnen nur noch ein einziger (!) Kroat. In Kroatisch-Tschantschendorf (auf Kroatisch: Hrvatska Čenča) gab es 1910 noch 94,6 Prozent Kroaten, 1923 sogar 95,4 Prozent, 1934 immerhin 93,6 Prozent und 2001 – 0 Prozent! Hasendorf ( auf Kroatisch: Zečje selo) war 1910 noch zu 100 Prozent Kroatisch, 1920 zu 84 Prozent, 1923 zu 68,1 Prozent, 1934 noch zu 23,9 Prozent und 2001 – 0 Prozent!

Großmürbisch (auf Kroatisch: Veliki Medveš) hat als eigenständige Gemeinde nur noch 235 Einwohner/innen (Stand: 1. Jänner 2021). Als das Burgenland im Jahr 1921 zu Österreich kam, wollten die Leute im Ort, dass an zwei Sonntagen im Monat der Gottesdienst in kroatischer Sprache abgehalten wird und verwiesen darauf, dass der kroatische Bevölkerungsanteil immerhin starke 75 Prozent beträgt. Die Deutschsprachigen im Ort protestierten dagegen, *alle* Messen sollten *nur* auf Deutsch sein – sie setzten sich mit Hilfe der Staatsmacht durch: Als die Kroaten am Sonntag, den 21. Oktober 1925, die Dorfkirche während der deutschen Predigt unter Unmutsbekundungen verließen, wurden sie sogar strafrechtlich verfolgt. Der kroatische Bevölkerungsanteil ist von 1934 mit 43,4 Prozent auf nur mehr 1,1 Prozent im Jahr 2001 gesunken.

Es gibt jede Menge kroatischer Familiennamen wie Klucsarits, Jandrasits, Jandrisevits (Bürgermeister der Gemeinde Gerersdorf-Sulz) im südlichen Burgenland, auch Kovacsits, Werderitsch, Magdits, Marlovits sind häufig – aber die Träger dieser Namen haben mit der kroatischen Kultur und Sprache, die sie nicht einmal mehr ansatzweise beherrschen, nichts mehr zu tun. In Oberwart/Borta soll bis 2025 ein „*Haus der Volksgruppen*“ fertiggestellt werden – so löblich dieses Vorhaben ist, es kommt meines Erachtens viel zu spät, lässt man sich die oben angeführten Prozentsätze durch den Kopf gehen. Es gibt einen schon eingetretenen *irreparablen Vielfaltsverlust!*



Der Franziskaner P. Arnold Magyar O.F.M. (1910 – 1999) veröffentlichte 1980 in Güssing ein 312 Seiten starkes Buch über die Geschichte seines Ordens in dieser Stadt. In diesem Buch finden sich auch genau belegte Angaben über die kroatische Besiedelung der Region. Die völlig verödete Gemeinde St. Nikolaus bei Güssing wurde im Jahr 1545 von kroatischen Familien aus Slawonien neu besiedelt, 1558 kamen weitere Kroatinnen und Kroaten in den Ort. Die Filialen der Pfarre und Kirche St. Nikolaus waren Großmürbisch, Kleinmürbisch, Krottendorf, Hasendorf, Kroatisch-Tschantschendorf und Punicz. Im kanonischen Visitationsprotokoll von 1697 wird eigens vermerkt, dass es sich um rein kroatische Orte handelt, desgleichen im Visitationsprotokoll von 1757. Die Pfarrer und Sonntagsprediger waren *ausschließlich* Kroaten (Matthias Vernich, Matthias Klemencsics, Gregor Milkovics u.a.). Krottendorf leitet sich von Croattendorf ab, Hasendorf vom Familiennamen der kroatischen Familie Zaycz, was Hase bedeutet. Punitz wird im Jahr 1570 mit dem kroatischen Namen Podnicz erwähnt, was für eine Talniederung steht. Die Messestiftungen für das Franziskanerkloster in Güssing aus dessen näherer Umgebung weisen zahlreiche kroatische Familiennamen auf (Csecsinovits, Bilovits, Berczkovits, Jancsics, Jusits, Malits, Kosits, Jandrasits, Magdics, Ivankovics etc.). Der erste vorhandene Katalog der Klosterbibliothek stammt aus dem Jahr 1742 und wurde vom damaligen kroatischen Guardian P. Kaspar Vuketics verfasst.

2021 veröffentlichte Pater Anton Bruck O.F.M. das Buch *„Bewahrte Geistigkeit und Kulturerbe von drei Nationen – die historische Bibliothek des Franziskanerklosters in Güssing* (214 Seiten, reich bebildert). Das älteste Buch ist der *„Codex Zagradiensis“* aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts – eine glagolitische Pergamenthandschrift. Das glagolitische Alphabet ist das älteste slawische Alphabet überhaupt, in dieser Schrift wurde später auch das erste Buch in kroatischer Sprache gedruckt. In oder um Güssing wirkten kroatische Pfarrer wie Marcus Szablics, Matthias Turkovich, Sidonius Vaszolits, Lorenz Bogovich, Peter Sinkovicz und viele andere mehr. Da die Franziskaner in Ungarn drei Nationen angehörten, wurden Ämter im Orden ab dem Provinzkapitel in Ödenburg vom 29. Juli 1727 nach *„Proporz“* verteilt – zu Reibereien oder gar Streitigkeiten ist es *nie* gekommen.

Der Kroat Modestus Dominkovics war 1763 Provinzial aller Franziskaner im damaligen Königreich Ungarn (insgesamt über 600), das 1638 gegründete Kloster in Güssing übergab Provinzial Viktor Vinkovics 1939 der österreichischen Franziskanerprovinz.

Im Güssinger Franziskanerkloster fand auch Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann (1870 – 1931) seine letzte Ruhestätte. Als Graf geboren, verlieh ihm am 1. Feber 1915 Kaiser Franz Joseph I. die Fürstenwürde. Er war glücklich verheiratet und hatte 13 Kinder. Er starb in Wien im Alter von 61 Jahren an Blasenkrebs. Als Arzt von Beruf richtete er 1902 in seinem Schloss Kittsee / Gijeca ein Privatspital ein. Dieser „*Arzt der Armen*“ wurde 2003 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen und ist der bisher einzige Selige des Burgenlandes.

Die „*Werkstatt media*“ des Bildungs- und Kommunikationszentrums der Diözese Eisenstadt „*Haus der Begegnung*“ unter ihrem Direktor Engelbert Marakovits produziert eine auch auf YouTube verfügbare 15 Videoclips umfassende Serie über das Leben und das Werk des Seligen – nähere Informationen sind auf <https://hdb-eisenstadt.at/ladislaus> abzurufen.

Kroatinnen und Kroaten, kroatischstämmige Personen und auch die Trägerinnen und Träger der vielen kroatischen Familiennamen haben über Jahrhunderte das Burgenland wesentlich geprägt, oft in leitender Funktion, sie haben auch den intellektuellen Diskurs in vielerlei Hinsicht bestimmt.

Der 1932 in Eisenhüttl im Bezirk Güssing geborene Dr. Walter Dujmovits etwa ist bekannt für seine umfangreiche Forschung zum Thema „*Die Amerika-Wanderung der Burgenländer*“, wie auch der Titel seines 1975 erschienenen Buches lautet. Dieses Buch – 1992 erschien eine aktualisierte Neufassung – ist ein Standardwerk zur Migrationsgeschichte überhaupt. Politikerinnen und Politiker (aber nicht nur sie!) sollten es zur Hand nehmen, bevor sie über Migrationsprobleme sprechen.

Der Ort Eisenhüttl ist eine kroatische Ansiedlung mit dem Namen Jezerjani. Bis zur Eingemeindung nach Kukmirn am 1. Jänner 1971 war der Ort eine eigene Gemeinde.